

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 3

Artikel: Kulturkritische Notizen. Rekruten, Geschichte und Politik
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

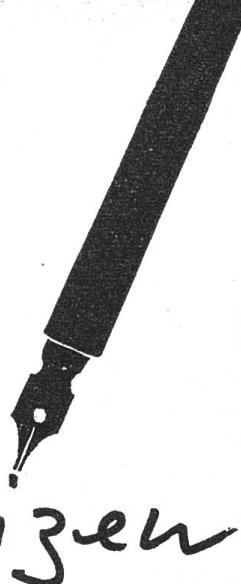
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudolf Stickelberger

Kulturtkritische Notizen



Rekruten, Geschichte und Politik

«Die alten Schweizer waren mutige und tüchtige Soldaten und ich anerkenne sie, aber ich weiß nicht wann und wo.»

Das hübsche Zitat aus einem Rekrutenaufsatzz kann zum geflügelten Wort werden – nicht nur für Rekruten, sondern auch für eine schöne Zahl von Festrednern, Leitartiklern, Politikern und Parlamentariern. Nur daß sich mit zunehmendem Mannesalter und befriedigender Karriere das ehrliche «... aber ich weiß nicht wann und wo» des Rekruten in ein ebenso unehrliches wie selbstherrliches «aber ich weiß genau, wann und wozu» verwandelt. Die biedermännische zweckgebundene Rückschau auf die heimatliche Geschichte steht gar nicht so turmhoch über der Blasiertheit und Ignoranz, durch die sich manche der Schule entwachsene Jünglinge auszeichnen!

Reformator Nägeli

Verweilen wir zunächst bei diesen Jünglingen, deren Kenntnisse letztes Jahr mittels eines Elektronenhirns statistisch ausgewertet, geordnet und in übersichtlichen Tabellen zusammengestellt wurden:

34 008 Bogen wurden ausgefüllt, 75 Prozent davon in deutscher, 21 in französischer und 4 in italienischer Sprache. Von den insgesamt 23 Fragen wurden im schweizerischen Durchschnitt 9,5 richtig be-

antwortet. Dabei fällt auf, daß mit der Größe des Gemeinwesens die Zahl der guten Antworten steigt. Die Gemeinden unter 1000 Einwohnern weisen ein Mittel von 8 auf, während die Städte mit über 100 000 Einwohnern einen Durchschnitt von 11 erreichen.

Erwartungsgemäß erzielten die Studenten und Lehrer mit Abstand die besten Ergebnisse. Sie haben von den 23 Fragen 16 richtig beantwortet – trotzdem keine überwältigende Leistung für studierte Leute, welche die Matura oder das Patentexamen noch nicht lange hinter sich haben! Es folgen die Kaufleute und die Facharbeiter mit 9 richtigen Antworten, die Landwirte mit 7,5 und die Ungelernten mit 5,5. Die ehemaligen Primarschüler brachten es auf 7, die Sekundarschüler auf 10.

Die nach Kantonen gegliederten Ergebnisse werden aus begreiflichen Gründen nicht veröffentlicht. Kantonale Erziehungsdirektionen erhalten jedoch diskrete Auskunft – wenigstens über die Resultate ihres eigenen Rayons.

Was wurde verlangt? Zum Beispiel mußten hinter markante Ereignisse Jahreszahlen gesetzt werden.

Am bekanntesten war das Gründungsjahr der Eidgenossenschaft. 88 Prozent der Deutschschweizer setzten die Ziffer 1291. Bei den Welschen und den Tessinern waren es 72 Prozent. Der Bericht entschuldigt: Man darf dabei nicht vergessen, daß die alte Eidgenossenschaft eben deutschsprachig war.

Mißlicher verhält es sich bei der Frage nach dem Untergang der alten Eidgenossenschaft. Bloß jeder neunte Rekrut wußte das Schicksalsjahr 1798 anzu-

geben. Das Jahr der Gründung des Bundesstaates wurde von 28 Prozent gewußt. Vier Fünftel erinnerten sich an die Jahre, in denen die beiden Weltkriege ausgebrochen sind.

In einer andern Gruppe siegten die Tessiner: Auf die Frage: Wie heißt die große Weltorganisation, der die Schweiz nicht angehört, antworteten 62 Prozent aus dem Südkanton richtig mit UNO. Auch EWG, Nato und «Kommunismus» wurden genannt.

Daß die Schweizer an der Beresina für Napoleon kämpften, wußte gut die Hälfte. Die Welschen blieben hier hinter den Deutschschweizern zurück. Im übrigen wurden seltsame Namen genannt: Habsburger, der Papst, General Wille und Adolf Hitler.

Dafür wußten die Welschen den Namen Calvins als Reformator Genfs besser. Doch auch hier gab es verblüffende Auskunft: Neben Luther und Zwingli wurden Julius Cäsar, Konstantin, Hans Georg Nägeli, Rousseau und Dufour zu Reformatoren befördert.

«Den Geschichtslehrer hätte ich am liebsten umgebracht»

Der Expertenbericht mahnt die Lehrer, den Geschichtsunterricht anschaulich zu erteilen. «Sein Herzstück ist die fesselnde Darbietung des Lehrers. Fesseln aber kann nur, wer selber gefesselt ist. Und gerne stellen wir fest, daß es solcher Lehrer eine Unzahl gibt; denn mächtig ist die Schar der Rekruten, denen die Geschichtsstunde durch die mitreißende Persönlichkeit des Lehrers und seine sprachliche Gestaltungskraft zum Erlebnis wurde.» So bezeugt ein Maschinenschlosser: «Unser Bezirkslehrer wußte so wirklichkeitsnah zu erzählen, daß auch die Faulsten und Dümmlsten mitgerissen wurden.»

Die Kehrseite wird nicht verschwiegen. «Um so bedauerlicher ist die Tatsache, daß eine beträchtliche Minderheit von solchen Eindrücken nicht zu berichten weiß. Es sind im wesentlichen zwei Vorwürfe, die gegen den Geschichtsunterricht in der Rückschau der Zwanzigjährigen erhoben werden: Sie finden erstens, sie seien mit Jahreszahlen allzu sehr geplagt worden, und zweitens habe das Lehrbuch im Mittelpunkt gestanden.»

Die Zitate stehen sich diametral gegenüber. Schwärmt ein Schreiner: «Wenn er aufhört mit Erzählen, war es, wie wenn man mit einer Schokolade

fertig ist und noch mehr möchte», so bemerkt ein Chemiearbeiter trocken: «Der Lehrer konnte selbst nichts.» Noch drastischer erinnert sich ein Damen-coiffeur: «Den Geschichtslehrer hätte ich oft am liebsten umgebracht.»

Beherzigenswerte Empfehlungen

Die Experten empfehlen, die Geschichte an Gestalten, nicht an Systemen zu erläutern:

«Wenn es überhaupt möglich ist, dem Volksschüler eine geschichtliche Bewegung wirklich (und nicht nur scheinbar) zugänglich zu machen, dann gewiß noch am ehesten durch das Mittel der Menschen, in denen diese Bewegung Fleisch und Blut wurde.

Am Leben Zwinglis, Ignatius' mag sich dem Schüler etwas vom Wesen der Reformation und Gegenreformation erschließen. Die anschauliche Darstellung des Lebenslaufes eines Patriziers wird dem Kind mehr vom Wesen der bernischen Aristokratie verraten als drei wohlgeformte Lektionen über ‚das Patriat'. Sogar der von manchem Lehrer als unerträglich undankbar bezeichnete Zeitraum von 1815 bis 1874 läßt sich durch Lebensdarstellungen von Dufour, Dunant, Stämpfli, Escher und andern fesselnd und menschlich fruchtbar gestalten.»

Was mit der «nur scheinbar» zugänglich gemachten geschichtlichen Bewegung gemeint ist, illustriert die Historienmalerei eines Hilfsarbeiters: «Vom Jahre 1472 bis 1476 waren die Schlachten bei Grandson den Hut, bei Nancy den Mut und bei Murten das Blut.»

Über den Wert historischen Wissens

Auf eine Problematik des Geschichtsunterrichts geht der Expertenbericht nicht ein – er kann nicht darauf eingehen, weil sonst sein Rahmen gesprengt und unfruchtbaren Diskussionen gerufen würde. Angetönt wird das weitschichtige Thema durch die abschätzige Bemerkung eines Werbeassistenten: «Geschichte ist ein Fach, in dem man nur die Hälfte lehrt und die eigenen Fehler – auch die der Freunde nicht sieht, kein Unterrichtsfach, sondern eine riesenhafte Lüge.»

Er spricht ein großes Wort gelassen aus! Natürlich wird man diesem Jüngling sofort das besonnene Wort seines Kameraden – eines Anatomie-Präparators –

entgegensemsetzen: «Die Geschichte erkennen, bedeutet die Gegenwart verstehen.» Dennoch – welcher Geschichtslehrer ist überhaupt imstande, in seinem Fach die Wahrheit, nichts als die reine Wahrheit zu vermitteln?

Zusammenfassend erörterte vor den höheren Offizieren der 2. Division Dr. Rudolf Zellweger, Experte für die pädagogischen Rekrutprüfungen, die Kenntnisse der jungen Schweizer. «Was wissen sie über ihr Land?» lautete die rhetorische Frage. Antwort: «Sie kennen seine sichtbare, wirtschaftliche und geographische Oberflächengestalt; das in der Tiefe Wurzelnde bleibt ihnen weitgehend verborgen. Ihr Wissen ist subjektiv. In ihrem Verlangen nach Gerechtigkeit richten sie voreilig, ohne den Dingen auf den Grund zu gehen. So kommt es, daß ihre Urteile oft nur Vorurteile sind.»

Daraus läßt sich der Satz ableiten, der den Gebildeten unter uns zum Gefühl der Überlegenheit verhilft: daß geschichtliches Wissen den Charakter festige, die Proportionen besser erkennen lasse und vorschnelle Fehlurteile verhindere. Vielleicht – aber nicht automatisch!

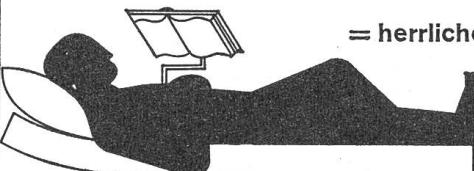
Halbbildung und Missbrauch

Hitler jedenfalls hegte auch eine besondere Vorliebe für die Geschichte, und seine historischen Kenntnisse flocht er jeweils so geschickt in seine demagogischen Programmreden ein, daß seine Gefolgschaft wieder mitlief. Auch die Gebildeten dispensierten sich nicht von seinen geschichtlichen Trugschlüssen, wenigstens lange nicht alle!

Der weltanschauliche und politische Mißbrauch der Geschichte im Dritten Reich hat bewiesen, daß man mit ihr innerhalb Europas so ziemlich jede Eroberung oder Rückeroberung rechtfertigen könnte; man muß nur ins rechte Jahrhundert steigen.

Skrupellose Historiker verfahren mit der Vergangenheit ähnlich wie rechthaberische Biblizisten: so wie den einen herausgerissene Zitate aus der Heiligen Schrift gut genug sind, ihre meistens sehr ungeistlichen Meinungen zu untermauern, so zaubern die andern Daten und Fakten aus den Tiefen der Geschichte.

Beide Weltkriege sind durch einseitigen Geschichtsunterricht und tendenziös ausgewertete Schulbücher mitpräpariert worden. Wir brauchen übrigens nicht

Freihändig lesen mit dem Leseständer *Siesta*

= herrliche Entspannung
 Prospekt
 Nr. 4 durch
 Edwin Stücheli
 Rohr-Aarau



Gehören Sie auch zu jenen, die das Maßhalten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuss nur noch eine Gewohnheit, oft nervöser Art, geworden.

Mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENTS
 werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Maß zurückführen. Kurpackung Fr. 19.– in den Apotheken. Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima/Tessin.

Calmor
 Ohrenkugeln
gegen
Lärm



plastisch formbare Kugeln zum Abdichten des Gehörgangs
 Schweizerfabrikat — In Apotheken und Drogerien

mit pharisäischem Blick in die Ferne zu schweifen: was im 19. Jahrhundert und bis in unsere Zeit hinein der lieben Jugend an vaterländischem Halbwissen eingetrichtert worden ist, scheint nicht über jeden Zweifel erhaben. Die Taten der alten Eidgenossen entsprangen bei näherem Zusehen nicht jedesmal der Notwehr.

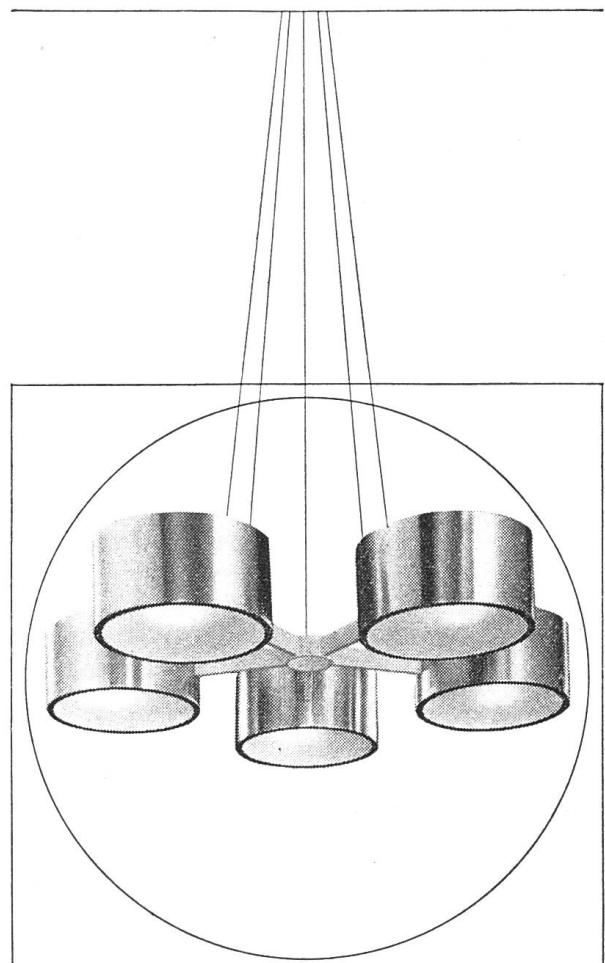
Auch konfessionelle Geschichtsbücher sind, wie jeder weiß, der mit ihnen zu tun hat, nicht frei von zu dick aufgetragener weißer Farbe für die Vergangenheit der eigenen Richtung; die schwarze wird für den Gegenspieler reserviert. Hier steht der ökumenischen Bemühung noch ein weites Ackerfeld mit reichlich vielem Unkraut zur dringenden Bearbeitung offen.

Historisierende Politiker

Unheimlich wird es dem kritischen Zuhörer nicht nur zumute, wenn er bei Jubiläen Festreden vorgesetzt bekommt, die zu Huldigungszwecken verschiedene Elemente einigermaßen passend zusammenschneidern, sondern dann, wenn in einer politischen Auseinandersetzung in einem Ratsaal vergilzte Beispiele aus historischen Truhen angeschleppt werden.

Exempel bieten sich auch in den eidgenössischen Räten: Beginnend bei den mittelalterlichen, von Männern bestrittenen Freiheitskämpfen, fortlaufend mit der Gründung eines Wildschutzgebietes am Käpf und einer vor hundert Jahren sehr fortschrittlichen sozialpolitischen Tat gelangte vor kurzem ein Standesherr in der verständlichen Sorge um die Erhaltung der Landsgemeinde im Grund einfach zum Ergebnis: Die Frauen taugten auch in Zukunft nicht an den Urnen und in Behörden, weil es in der Vergangenheit auch ohne sie so vorzüglich gegangen sei.

Oder: Im Nationalrat wurde mit erdrückendem Mehr nur schon das Studium einer Möglichkeit abgelehnt, ob und wie man nach dem Vorbild der nordischen Staaten ein paar unabhängige Leute damit betrauen könnte, zu prüfen, was etwa faul sei im Staate, und außerdem dem Publikum als Klagemauer zu dienen. Dafür gibt es bei uns kein historisches Vorbild. Unsere Einrichtungen, fand das Parlament, seien so über allen Zweifeln erhaben, daß die von ein paar politischen Avantgardisten gewünschte Neuerung – in Skandinavien heißt der mit dieser Aufgabe Betraute «Ombudsman» – somit als unnötiger Luxus ignoriert werden könne.



Jeder Wohn- und Arbeitsraum braucht Licht, er verlangt gutes zweckbestimmtes, blendungsfreies Licht und je nach Gestaltung braucht er stimmungsvolles oder gar festliches Licht –

All diese Anforderungen müssen bei der Wahl der Leuchten in Erwägung gezogen werden. Unser Fabrikationsprogramm umschliesst alles von der einfachen Zweckleuchte bis zum reichen Kronleuchter. Verlangen Sie im Fachhandel ausdrücklich Produkte der BAG Turgi.

BAG TURGI

BAG Bronzewarenfabrik AG 5300 Turgi
Telefon 056/31111

Ausstellungs- und Verkaufsräume:
8023 Zürich, Konradstrasse 58
Telefon 051/445844
8023 Zürich, Pelikanstrasse 5
Telefon 051/257343